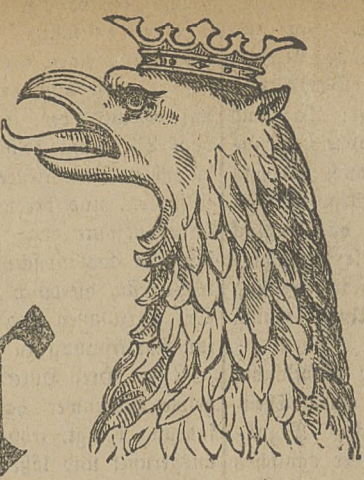


Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 7. Juni 1882.

Nr. 260.

Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung vom 6. Juni.

Präsident v. Leschow eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Direktor Burchardt und Andere.

Unter den geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten erfolgt die Verlesung eines Schreibens des Reichskanzlers, worin mitgeteilt wird, daß nach einer Benachrichtigung der württembergischen Regierung der Abg. Diez wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts zu Stuttgart außer Verfolgung gesetzt sei.

Es erfolgt ferner die Mittheilung, daß der Abgeordnete Freiherr v. Dm (Landshut) wegen Beförderung im Staatsdienste sein Mandat niedergelegt habe.

Endlich macht der Präsident dem Hause die Mittheilung, daß der Gesamtvorstand des Reichstages der an ihn ergangenen Einladung des Bundesraths der Schweiz und der Municipalität der Stadt Mailand zur Feier der Eröffnung der St. Gotthardbahn Folge gegeben habe und von den gedachten Behörden und namentlich von der Bevölkerung von beiden Seiten der Alpen in äußerst zuvorkommender und sympathischer Weise empfangen worden sei. Der Gesamtvorstand habe Gelegenheit gehabt, nicht nur Kenntniß zu nehmen von der Großartigkeit des Baues, sondern auch davon, daß die Theilnahme des deutschen Reiches an diesem Baue in der Schweiz und in Italien dankbar anerkannt werde und daß das deutsche Reich, der deutsche Reichstag und der deutsche Name diesseits und jenseits der Alpen die herzlichsten Sympathien finde. Als Zeugniß dieser Sympathien seien den sämtlichen Mitgliedern des Reichstages die Karten zur einmaligen freien Fahrt auf der St. Gotthardbahn zugegangen. Wir dürfen hoffen, so schließt der Präsident diese Mittheilung, daß dies Unternehmen unserem Vaterlande zum Nutzen gereichen wird, und nicht allein für unsere materiellen Interessen. (Beifall.)

Закон о пошлинах.

Zweite Berathung der Zolltarifnovelle.

Bei § 1 der Novelle, welcher Erleichterungen bei Ausfuhr von Mühlenfabrikaten herbeiführen soll, monit Abg. v. Heermann das verspätete Vorgehen der Regierung, indem er darauf verweist, daß er bereits im Jahre 1879 für die Erleichterung des Identitätsnachweises eingetreten sei. Redner empfiehlt die endlich von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln, die nicht nur im Interesse der Mühlenindustrie, sondern der ganzen Landwirtschaft lägen.

Der Bundeskommissar, Ministerialdirektor Burchardt glaubt die Regierung gegen diese Vorwürfe in Schutz nehmen zu müssen, da sie mit Recht Bedenken getragen habe, an der mühsam erreichten Aenderung des Zolltarifs so schnell wieder zu rütteln, und bestreitet demnach, daß die Mühlenindustrie durch den Bezug der gegenwärtig vorgeschlagenen Maßregel Nachteile erlitten hätte.

Abg. Kochhan (Landesberg) behauptet, daß der der Mühlenindustrie zugefügte Schaden gar nicht mehr zu heilen sei, und daß daher auch die von der Regierung vorgeschlagene Maßregel dazu nicht ausreiche. Demnach bestreitet Redner entschieden die immer noch festgehaltene Behauptung, daß das Ausland den Zoll auf Getreide bezahle, indem er erklärt, daß dies nicht in einem einzigen Falle vorgekommen sei.

Auch der nächstfolgende Paragraph, der die Erhöhung der Zölle auf Eisenwaaren, mineralische Stoffe, kurze Waaren, Seilerwaaren, Honig und Wachs, Fette und Lichte u. ausspricht, giebt zu einer bemerkenswerthen Diskussion keine Veranlassung. Das Interesse an der Debatte fährt ohnehin eine nicht unbeträchtliche Einbuße durch das plötzliche und unerwartete Erscheinen des Reichskanzlers. Fürst Bismarck tritt um 3 Uhr 15 Min. in den Saal ein; er überrascht durch sein kräftiges Aussehen, welches nicht auf eben überstandene Krankheit schließen läßt. Sein Gang ist fest, seine Gesichtsfarbe gesund. Hier- und dorthin freundlich grüßend, mit einzelnen Bundesräthen einige Worte wechselnd, nimmt der Kanzler auf seinem Sitz Platz, um sich alsbald in ein umfangreiches Altkassettel zu vertiefen.

Zu dem erwähnten Paragraphen liegt ein Amendement des konservativen Abg. Graf Beh-

regendaak vor, einen Zoll auf Schlemmkreide einzuführen.

Abg. Windthorst: Wir haben uns entschlossen, den bedrohten Industrien durch Schutzzölle beizustehen. Die Kreidebrüche auf der Insel Rügen stehen in Gefahr, durch die ausländische Konkurrenz vernichtet zu werden, wenn der gegenwärtige Zustand bestehen bleibt und ihr nicht durch wirksame Zölle entgegen gewirkt wird. Ich werde deshalb dem gestellten Antrage beitreten.

Abg. Dohren: Ich bin mit den Verhältnissen genau bekannt und kann darum konstatiren, daß Graf Behr die Sache schwärzer dargestellt hat als sie liegt. Die Schlemmkreide befindet sich genau in derselben Lage wie der Zement. Beide sind seit dem Gründungsjahre 1873 gleichmäßig im Preise heruntergegangen, sie werden sich wieder heben, wenn die Verhältnisse sich wieder günstiger gestalten werden. Besser als mit Zöllen würde den Erzeugern mit der Herstellung eines gesicherten Transports der Schlemmkreide gedient sein. Nach dieser Richtung bin ich in Stettin bereits eine Bewegung veranlaßt worden, von der man sich Gutes versprechen darf; ich bitte darum, den Antrag abzulehnen.

Abg. Braun: Der Antrag ist zwar vom 15. Mai datirt, indessen mir erst heute zu Gesicht gekommen. Unter diesen Umständen halte ich eine Abstimmung über denselben für bedenklich, zumal, da wir über denselben thatsächlich Mittheilungen vernommen, die zu kontrolliren mir im Augenblick nicht möglich ist. Wollten wir übrigens diesen Antrag in das Geseß hinein schreiben, und stelle sich dann heraus, daß der Bundesrath denselben für nicht realisirbar erklärt, so gefährden wir damit das ganze Geseß. Das gebe ich den Herren zu bedenken, die sich für das Zustandekommen des § 1 interessieren, welcher der Mühlenindustrie aus ihrer traurigen Lage helfen soll. Das ist der praktische Grund, den ich gegen den Antrag habe. Es scheint mir übrigens sich bei dieser ganzen Sache mehr um eine Transportfrage zu handeln, und diese können wir durch einen solchen Antrag nicht in eine andere Lage bringen. Endlich bestimmt mich gegen den Antrag noch eine Aeußerung des Grafen Behr, wonach auf Grund bestehender Verträge Schweizer Schlemmkreide frei eingeht. Ist diese zollfrei und belegen wir dagegen die aus den nordischen Ländern kommende mit Eingangszöllen, so ist das der Beginn des Rückfalls in das System der Differentialtarife, zu dem wir und auch die Reichsregierung nicht zurückkehren wollen. Der Antrag würde uns nur zolltechnische Schwierigkeiten bereiten und dem Ausland zu Repressalien Veranlassung bieten, die Deutschland nicht provoziren sollte, das in der Mitte Europas liegt und mehr als jedes andere Land auf ein friedliches Verhalten zu allen Nachbarstaaten angewiesen ist.

Abg. v. Kardorff zieht als Mitantragsteller hierauf den Antrag zurück und erklärt, daß seine Freunde für eine Resolution stimmen werden, wonach die Angelegenheit der Regierung zur wohlwollenden Erwägung überwiesen werden solle.

Abg. Windthorst: Ich nehme den Antrag wieder auf, denn meine Ansicht ist die, daß den Leuten bald geholfen werden muß und wir nicht warten können bis zur nächsten Session. Bis dahin kann schon großes Unglück geschehen sein. Ich habe gar nichts dagegen, daß der Antrag zurückgezogen wird, wenn nur die Vorfrage erledigt wird, daß noch etwas in dieser Session in dieser Angelegenheit zu Stande kommt. Die Annahme einer Resolution, wie sie der Abg. v. Kardorff vorgeschlägt, würde das nur verhindern. Ich würde den Antrag in direkter Form wieder aufgenommen haben, wenn ich nicht hoffte, daß die Herren rechts bis zur dritten Lesung einen anderen Ausweg finden werden.

Abg. Richter (Hagen): Dann nehme ich den Antrag zu dem Zwecke wieder auf, um auf die Aeußerung des Abg. Windthorst etwas erwidern zu können. (Heiterkeit links.) Ich bedauere, daß die Frage nicht heute schon zu einer definitiven Abstimmung kommt, weil ich den Antrag nicht nur zur Zeit, sondern überhaupt für völlig ungerechtfertigt halte. Ich habe das schöne Land, wie Graf Behr mit Recht sagte, seit einer Reihe von Jahren in jedem Sommer besucht, die Kreidebrüche haben mich persönlich um einen Zoll angegangen, ich war also in der Lage, mich einigermaßen über die Sache

zu unterrichten. Dem Interesse weniger Kreidebruchbesitzer — es handelt sich hauptsächlich um die Halbinsel Jasmund — steht das Interesse der Zementfabrikanten, des Baugewerbes, der Maler und Anstreicher und gewisser chemikalischer Industrien schnurstracks gegenüber. Wenn Sie den Zoll einführen, so schädigen Sie alle die, welche auf die Kreide als Hilfsstoff in ihrer Fabrikation angewiesen sind. Natürlich leidet mit dem ganzen Baugewerk auch die Zementfabrikation, und gerade sie klagt über die schlechten Preise noch mehr als die Herren Kreidebrüchebesitzer. Nimmt das Baugewerk mehr Aufschwung, so steigen die Zement- und Kreidepreise, und es machen dann die Herren bessere Geschäfte mit ihrem Kreideboden. Nun weiß ich, daß dieselben bis vor zwei oder drei Jahren — über das letzte Jahr bin ich nicht unterrichtet — gewissermaßen ein Monopol besaßen. Nachdem sie sich durch Ueberproduktion wesentlich geschädigt, schlossen sie eine Koalition, welche jedem Kreidebruchbesitzer eine bestimmte Produktion auferlegt, ihn in der Produktion beschränkt. Sie machen die Preise, wenigstens vor 2—3 Jahren war dies noch der Fall, durch Uebereinkunft, können also schon jetzt, wie die Zementfabrikation, die Preise ostroypiren. Schneiden Sie nun noch die einzige Konkurrenz — Dänemark und Schweden — ab, so ist die Zementfabrikation vollständig in die Hände dieser wenigen Kreidebruchbesitzer gegeben. Warum wollen Sie gerade diese so begünstigen? Herr Hansemann, der doch wohl sehr gut weiß, was er thut, hat erst kürzlich einen neuen Kreidebruch eröffnet, den er selbst für höchst rentabel hält. Dann steigt auch der Preis des Landes, den die Besser meist dabei haben, gerade jetzt durch die Zunahme des Babelens außerordentlich. Der Insel Rügen fehlt nicht ein Zoll, sondern Verbesserung der Kommunikationsmittel. (Sehr richtig! links.) In dieser Hinsicht aber sind schon durch den preussischen Landtag in der letzten Session die Mittel für eine Sekundärbahn bewilligt, welche freilich nur bis Bergen geht, aber Anschlüsse bis an die Küste werden sich dann leicht herstellen lassen. Auch mit Unterstützung von Hafenanlagen, die u. A. für die dortige Fischerei große Bedeutung haben, würde man dem Wunsche jener Gegend weit mehr Rechnung tragen, als mit einem meines Erachtens sehr umfassenden Zoll, gegen den ich nicht nur jetzt, sondern überhaupt ganz entschieden bin. Ich bin auch überzeugt, daß, wenn die Herren, denen jene Verhältnisse bisher wenig bekannt waren, sich eingehend mit ihnen beschäftigen, sie zu einem ähnlichen Urtheil kommen werden. Nachdem ich in dieser Weise gegen den Antrag gesprochen und damit der Zweck seiner Wiederaufnahme erfüllt ist, ziehe ich ihn meinerseits auch wieder zurück. (Große Heiterkeit.)

Bei der hierauf folgenden Abstimmung über § 2 der Vorlage wird zunächst die Aenderung in Nr. 1, Schmiedbares Eisen u. 0,50 Mark für 100 Kilogramm und in Nr. 2 (7. Erden, edle Metalle, Asbest und Asbestwaaren), a) Erden und rohe mineralische Stoffe... frei angenommen; sub b. Papper u. ungeformt 10 Mark, geformt 24 Mark; sub c. Garne, Schnüre 24 Mark werden abgelehnt; desgleichen sub d. Asbestgewebe u. 40 Mark mit 121 gegen 91 Stimmen und ebenso sub e. Asbestwaaren 60 Mark.

(Fürst Bismarck ist in's Haus eingetreten.)

Nr. 3. Eisenbein- und Perlmutterstücke 30 Mark; Nr. 4. Grobe, ungefarbte Fußböden u. 6 Mark; Seile, Taus 10 Mark wurde abgelehnt.

Nr. 5 lautet: Der Eingangszoll wird erhöht: a) für Lichte Nr. 23 von 15 Mark auf 18 Mark; b) für Honig Nr. 25 l. von 3 Mark auf 20 Mark; c) für Stearin, Palmitin, Paraffin, Wallrath, Wachs, von 8 Mark auf 10 Mark.

sub a. wird debattenlos abgelehnt; sub b wird von dem Direktor Burchardt, sowie von dem Abg. Graf Holstein dringend zur Annahme befürwortet, im Interesse unserer Bienenzucht, die gegenwärtig durch den fremden Import mehr und mehr zurückgedrängt werde.

Abg. Dr. Braun hält es für Pflicht der Regierung, diese Frage auch vom Standpunkt der Kinder zu prüfen (Heiterkeit), denn es handle sich hier um ein Gesundheitsmittel der Kinder, und in diesen liege die Zukunft des Vaterlandes, die deutsche Heerkraft (Heiterkeit). Die einheimische Honigproduktion würde durch den Import nicht geschädigt und finanziell komme der Zoll kaum in Betracht. Die Ho-

nigkeitsfabrikanten verlangten keinen Schutz, sondern daß man sie in Ruhe lasse und dazu hätten sie ein Recht. Ueberall im Volke höre man, man möge endlich auf dem wirtschaftlichen Gebiete Ruhe schaffen, damit es seinen wirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden könne. Die Herren von der Rechten thäten gut, nach dieser Richtung hin ihren Einfluß geltend zu machen, nicht aber noch größere Unruhe im Wirtschaftsleben herbeizuführen.

Geb. Rath Burchardt: Der Wunsch nach Ruhe scheint doch ein sehr einseitiger zu sein, wo es sich, wie bei dem § 1, um eine Erleichterung handle, da seien auch die Herren von der linken Seite für eine Aenderung des Zolltarifs.

sub b und c wird hierauf ebenfalls abgelehnt. Es folgt Nr. 6. Steine und Steinwaaren: sub a) Steine, rohe oder gemahlene frei, wird genehmigt. sub b) Bloss behauene Steine; Feuer-, Mühl- und Schleifsteine aller Art 0,25 Mark. c) Gesägte Blöcke; grobe Steinmauerarbeiten; Dachschiefer, rohe Schieferplatten und roher Tafelschiefer 1 Mark.

Die Abgg. Febr. v. Wendt, Febr. v. Minnigerode, Dr. Reichenperger, Sonnemann, Leuschner verzichten mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit und ebenso mit Rücksicht auf die vorhergehende Abstimmung auf das Wort, worauf die sämtlichen Positionen abgelehnt werden. sub d. geschliffene Platten, sub e. Edelsteine, f. andere Waaren aus Steinen werden ebenfalls debattenlos abgelehnt.

§ 3 (das Geseß tritt am 1. Juli 1882 in Kraft) wird angenommen. Es folgt

II. Zweite Berathung des von den Abgg. Schmidt (Eberfeld), Richter (Hagen) und Budeberg eingebrachten Gesetzentwurfs: an Stelle der Nr. 41 e. 2 des Tarifs zu setzen: a) einfaches, ungefarbt oder gefärbt 100 kg 3 M.; b) dubirtes gefärbt, drei oder mehrfach gezwirntes, ungefarbt oder gefärbt 100 kg 24 M.

Bundeskommissar Direktor Burchardt giebt anheim, den Antrag mit Rücksicht auf die technischen und sachlichen Schwierigkeiten des Gegenstandes an die Kommission zu verweisen.

Abg. Budeberg befürwortet den Antrag, der von dem

Abg. Dohren (kons.) energisch bekämpft wird, indem er namentlich ausführt, daß das Darniederliegen der in Rede stehenden Industrie nicht dem geringen Zoll auf Garn zuzuschreiben sei und im Uebrigen die Industrie im Allgemeinen in Folge des neuen Zolltarifs einer großen Aufschwung genommen habe.

Abg. Dr. Bamberger erklärt sich gegen kommissarische Berathung, ohne auf den Gegenstand selbst sachlich eingugehen.

Abg. Schmidt (Eberfeld) stellt den Antrag auf Verweisung des von ihm eingebrachten Gesetzentwurfs an eine Kommission von 7 Mitgliedern. Der Antragsteller glaubt, daß es der Kommission möglich sein werde, den Gegenstand in einer Sitzung zu erledigen und namentlich die dagegen erhobenen Einwendungen zu widerlegen.

Der Antrag Schmidt auf kommissarische Berathung wird abgelehnt und der beantragte Gesetzentwurf unverändert genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Anträge und Rechnungen. Schluß gegen 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Im „N. W. Tgl.“ finden wir noch folgende interessante Einzelheiten über Garibaldi:

Bis in die jüngste Zeit, da die italienische Regierung Garibaldi eine ansehnliche Pension beinahe aufnötigte, kämpfte der Nationalheld, der tausendjährige Dynastien, ja selbst das Papstthum überwunden, vergeblich mit finanziellen Schwierigkeiten aller Art; Garibaldi war kein Mann des Erwerb, und hatte auch nicht das Talent, Dasjenige, was er besaß, zu behalten. Bei seinen bescheidenen Bedürfnissen benötigte er allerdings nicht Schätze, um seine Existenz zu fristen, und er würde mit dem fargen Einkommen, das ihm seine Insel abwarf, ein reichliches Auskommen gefunden haben — allein seine Kinder, minder bedürftig als er, ließen ihn häufig seine Armut bitter fühlen und brachten ihn oft in die schwersten Bedrängnisse. Im Jahre 1874 hatte wohl seine finanzielle Noth

den Kulminationspunkt erreicht; er mußte damals eine bedeutende Summe flüssig machen, um falsche Wechsel, die sein Sohn Ricciotti gemacht, zu bezahlen, während gleichzeitig sich sein Schwiegersohn Canzio in der größten Verlegenheit befand. Die Freunde Garibaldi's waren unermüdlich, die bedeutenden Summen, welche benötigt wurden, aufzutreiben, und einen Appell an den König, und die damaligen Nachhaber perhorreszirte Garibaldi sowohl wie seine Familie auf das Allerhöchste. Allein Geld mußte beschafft werden, und so wandte sich Garibaldi an die Bank von Neapel mit dem Ersuchen, ihm einen Wechsel, auf 1 1/2 Millionen Franks lautend, zu eskomptiren. Die Naivetät Garibaldi's in finanziellen Angelegenheiten wird durch dieses der banca di Napoli zugewandte Geschäft charakterisirt, und das Anerbieten, der Bank sein Eigenthum auf Caprera, welches für ihn ebenso werthvoll war, wie es als Hypothek werthlos schien, zu verpfänden, mildert die Naivetät dieser Auffassung nicht. Die Bank mußte mit Rücksicht auf ihre Statuten das Darlehensgeschäft ablehnen und die Freunde Garibaldi's versahen auf die ingeniose Idee, den retourirten Wechsel zur Verfertigung zu bringen, in der Meinung, ein Engländer oder Amerikaner würde für ein Autogramm des berühmten Mannes die nötige Summe geben. Es kam wohl nicht zu dieser sonderbaren Kapitulation, allein die Propagierung dieser Idee machte Italien und Europa mit der finanziellen Noth Garibaldi's bekannt, und diesseitig wie jenseitig des Ozeans wurden Sammlungen für den Helden zweier Welten veranstaltet. Doch bevor Garibaldi sich entschloß, den Tribut der öffentlichen Mithätigkeit anzunehmen, mußte er mit einem seiner Freunde, den er zu seinem finanziellen Rathgeber erkoren, die traurigste Erfahrung machen. Derselbe war zur Verschönerung des mobilen Vermögens ausersehen, und es gelang ihm auch, den werthvollsten Theil desselben, der in einer Nacht, einem Geschenke des Herzogs von Southland, bestand, zu veräußern. Viktor Emanuel ließ die Nacht unter der Hand um einen horrenden Preis ankaufen, allein der Finanzminister Garibaldi's zog es vor, statt nach dem felsigen Caprera nach Amerika mit dem Erlöse zu gehen.

In der Wahl seiner Freunde hatte Garibaldi sehr häufig das entschiedenste Mißgeschick; zu seinen Intimsten gehörte sein ehemaliger Sekretär Francesco Plantulli, der auch die schöne figlia di Caprera, Fiorita, einen Liebling Garibaldi's, als Gattin heimführte. Zerwürfnisse aller Art trennten jedoch Plantulli von Garibaldi, und es folgte eine ziemlich schroffe Lösung des Freundschafts-Verhältnisses, wenn auch nicht in geräuschvoller Weise. Plantulli lebte in Rom ein kümmerliches Dasein; aller Mittel entblößt, vermochte er kaum seinen und seiner Familie Lebensunterhalt zu erwerben, und in den letzten Jahren seiner traurigen Existenz war der Verkauf von Manuscripten Garibaldi's an Liebhaber sein einziger Erwerb. Allein mit diesen Manuscripten ging es bald zu Ende, weshalb sich Plantulli dadurch half, daß er selbst Handschriften Garibaldi's fabrizirte. Das Treiben des ehemaligen Sekretärs konnte Garibaldi nicht lange geheim bleiben, allein er zeigte sich nicht indignirt über den Mißbrauch mit seinem Namen, sondern sandte Plantulli eine große Zahl von Original-Manuscripten, um ihn der Mithätigkeit zu überheben, Falschfälscher anzuerkennen. Plantulli starb im Jahre 1876 an Gehirnerweichung, und Garibaldi, dessen Vermögensverhältnisse sich mittlerweile durch die Dotation der italienischen Regierung gebessert hatten, übernahm bereitwillig die Sorge für dessen Familie.

Garibaldi's Haß gegen den Klerus war überaus leidenschaftlich und intensiv; er haßte in dem Geistlichen sowohl das Individuum, wie auch den Stand, und zahllos sind die Beweise, welche er für diese seine Gesinnung gab. Gipfelte doch das politische Programm, das er in den sechziger Jahren pompös verkündete, in den Worten: „Freiheit für Alle, mit Ausnahme der Diebe, Mörder und Pfaffen!“ Mit einer Leidenschaft, welche die ganze Gluth seines Temperaments enthielt, stürzte er sich über jeden Priester, und der bestgeachtete Mann im Leben Garibaldi's war Antonelli. Und doch hätte es bald der Zufall gefügt, daß sein jüngster Sohn Ricciotti eine Tochter dieses Antonelli geheiratet hätte. Es war sehr ernst die Rede von einem Verhältnisse, das gegenwärtig als natürliche Tochter Antonelli's Anspruch auf die Erbschaft des Kardinals erhebt, unterhielt und das wohl zur Ehe geführt hätte, würde nicht Menotti Garibaldi intervenirt haben.

Herr v. Radowiz ist in Athen plötzlich an einer Brustentzündung erkrankt. Nach den hier eingetroffenen neuesten Depeschen nimmt, wie die „Köln. Ztg.“ hört, die Krankheit einen normalen Verlauf.

Die ursprüngliche von der „Köln. Ztg.“ gebrachte und von uns reproduzirte Schreckensnachricht von einem neuen Morde in Bochum wird von der „Frankf. Ztg.“ als vollständig erfunden demontirt.

Der Risikopoff bei Elm macht ernste Miene, sich ins Sereffthal hinabzustürzen und seinen Sturz gegen den noch stehengebliebenen Theil des Dorfes zu richten. Das Abbröckeln und Rollen des Gesteins, das längere Zeit fast ganz verstummt war, hat von Neuem, und zwar in einem Umfange begonnen, wie es zur Zeit vor dem ersten Sturze erfolgte. Die große Spalte, welche sich in einer Länge von mehreren Minuten über und hinter dem Risikopoff durchzieht und die ungeheure, zum Sturze neigende Felsmasse vom hinteren Theile des Gebirgsstockes scheidet, nahm seit der letzten Messung um einen vollen Meter an Breite zu. Die Senkung der Felsmassen ist leider am stärksten gegen die

Nordwestseite gerichtet, d. h. gegen das Dorf zu. Man bemerkt, daß ein nicht geringer Theil des Felsens in die sogenannte Woseruns abfallen und damit die Richtung direkt gegen das Dorf zu, und zwar zunächst gegen die dem Sereff zunächst liegende Sandgasse einwärts wird. — Der Bevölkerung hat sich die größte Besorgniß bemächtigt; Tag und Nacht wird gewacht, um einer Katastrophe zuvorzukommen; die Schulen sind geschlossen, auch hat man die Gemeinde-Archive und Zivilstands-Register fortgebracht. Viele Häuser stehen leer, da das Unglück jeden Augenblick eintreten kann. — Die Möglichkeit ist freilich nicht ausgeschlossen, daß die Fortbewegung des Felsens wieder auf einige Zeit eine Unterbrechung erfährt.

Die Vorbereitungen zu der Expedition, welche in diesem Jahre unter Leitung eines Theilnehmers an der berühmten Nordenschild'schen „Vega“-Expedition, des Premier-Lieutenants der dänischen Marine Herrn A. Hovgaard, nach den arktischen Regionen abgehen soll, sind jetzt so weit vorgeschritten, daß die Expedition Anfang Juli von Kopenhagen wird abgehen können. Sämmtliche Theilnehmer an der Expedition sind bereits designirt; es sind: Premier-Lieutenant Hovgaard als Chef, Premier-Lieutenant Olsen und ein italienischer Seeroffizier (de Renois) als Nachkommandirende, Dr. Borch als Arzt und Naturforscher, und ein schwedischer Zoologe; ferner: 2 Maschinenmeister, von welchen der eine Schwede ist, 1 Matrosen-Unteroffizier, 1 Proviantmeister, 2 Heizer und 8 Matrosen, von welchen zwei zugleich Zimmerleute sind. Von den letzteren hat der eine sich früher 3 Jahre in Grönland aufgehalten und wird deswegen die Aufsicht über die Hunde führen. Die Matrosen sind mit Ausnahme eines einzigen, Sivertsen, Dänen. Sivertsen ist Norweger und hat mit Lieutenant Hovgaard an der „Vega“-Expedition Theil genommen. Die Hundebesatzung wird aus acht prächtigen Newfoundlandern bestehen, die kürzlich in Hamburg angekauft worden sind und welche der Expedition auf deren Schlittenausflügen von großem Nutzen sein werden. Das Schiff, welches den Namen „Djinnna“ erhalten hat und welches etwas kleiner als die „Vega“ ist, wird in etwa 14 Tagen vom Stapel gelassen, als Dreimaß-Schooner getakelt und mit einer Hilfsmaschine von 24 Pferdekräften versehen werden. Für alle Eventualitäten wird es Proviant für 27 Monate einnehmen, obgleich es Lieutenant Hovgaard's Absicht ist, daß die Expedition sich nur bis zum Oktober 1883 erstrecken soll. Die zur Expedition erforderlichen Geldmittel sind, wie bekannt, theils durch den Staatszuschuß von 50,000 Kronen, theils durch private Beiträge beschafft. Es steht zu erwarten, daß die Thätigkeit und Umsicht, mit welcher die Ausrüstung des Schiffes vor sich gegangen ist, gute Früchte tragen und daß es der Energie des jungen Mannes, der bereits einmal an einer welthistorischen arktischen Expedition Theil genommen hat und dieses Mal selbst eine arktische Expedition leitet, gelingen wird, sein Unternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Der Zweck dieser Expedition ist, die Gegend nördlich vom Kap Ischeluska zu rekonoszieren, wo sich, nach Lieutenant Hovgaard's Meinung, Land befindet, welches, wie er glaubt, in Zukunft den Weg für neue arktische Expeditionen bahnen wird.

Ausland.

Wien, 6. Juni. (B. E.) Der ungarische Minister-Präsident Tisza erklärte gestern, die Regierungen beider Reichshälften seien entschlossen, die Heimbeförderung der russischen Juden nöthigenfalls materiell zu unterstützen. Unter allen Umständen würde er etwaige Ausschreitungen gegen die Juden mit größter Energie unterdrücken und nicht dulden, daß Ungarns Ehre besetzt werde.

Konstantinopel, 5. Juni. Die Pforte verhandelt gestern eine Zirkulernote, in welcher sie das Konferenzprojekt ablehnt.

Provinzielles.

Stettin, 7. Juni. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß, nachdem die bisher versuchsweise erfolgte Einrichtung von Frauen-Koupees vierter Wagenklasse sich nach den angestellten Ermittlungen bei den durchgehenden Personenzügen, sowie auch bei den Lokalzügen bisher durchaus bewährt hat, die weitere Ausdehnung dieser Einrichtung im Lokalverkehr bei geeigneten Zügen von den betheiligten Eisenbahn-Direktionen veranlaßt werde.

Das Reichsgericht hat gestern die von der Staatsanwaltschaft zu Stettin eingelegte Revision gegen die von der Anklage wegen Blomard-Beleidigung erfolgte Freisprechung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Dohren und des Redakteurs Meyer verworfen.

Werden Mobilien auf einem zur Subhastation gestellten Grundstück, welche ihrer Natur nach Verdingungen des Grundstücks bilden, theilsächlich aber dem Subhastanten nicht eigenthümlich gehören, mit diesem Grundstück versteigert, unter ausdrücklicher Bekanntmachung des von dem Eigenthümer der Mobilien angemeldeten Eigenthumsrechtes Seitens des Subhastationsrichters an die Bieter, so hat nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 11. Februar d. J., der Eigenthümer der mit versteigerten Mobilien ein Recht auf Erstattung des Wertes der Mobilien aus den Kaufgeldern des subhastirten Grundstückes. Veräußert der Eigenthümer der Mobilien, im Kaufgelderbelegungsstermin zu erscheinen und seinen Anspruch an den Kaufgeldern geltend zu machen, so kann er sodann gegen den resp. die Gläubiger, welche in Folge dessen Befriedigung aus den Kaufgeldern erlangt haben, seinen Erstattungsanspruch im Klagewege geltend machen. — Viele deutsche Fabrikate werden mit einer

Bezeichnung versehen, welche Paris als Fabrikationsort zu erkennen geben. Es ist dies in Mißbrauch, der von deutscher Seite längst hätte abgestellt werden sollen. Jetzt hat die Handelskammer von Paris einen energischen Schritt gethan. Dieselbe hat die amtliche Erklärung abgegeben, daß sie auf Grund des französischen Markenschutzgesetzes vom 23. Juni 1857 als klagende Partei gegen diejenigen Importeure auftreten wird, welche Waaren einführen, und bei deren Bezeichnung Paris als Fabrikationsstätte angeführt wird, während dieselben nachweislich eine ausländische ist. Die deutschen Fabrikanten mögen sich hierdurch veranlaßt finden, den falschen Ort wegzulassen und die deutsche Waare als deutsche zur Anerkennung zu bringen.

Herr Hüttenwerksbesitzer Bollgold auf Torgelow Hüttenwerk hat, wie das „U. Kr.“ in Erfahrung bringt, zehn seiner Leute feuerwehrmännisch ausgerüstet und läßt sie jetzt durch den ihm bewilligten Oberfeuerwehrrmann Callies aus Stettin im Exerzitiun an der Spritze ausbilden, zu welchem Zweck Callies jeden Sonntag in Torgelow anwesend ist. Es ist dies, so viel wir wissen, die erste organisirte Feuerwehr auf dem platten Lande der Provinz Pommern, welche den freiwilligen Feuerwehren in den Städten ebenbürtig an die Seite zu stellen ist.

Nach einer hier ungetroffenen Nachricht aus Berlin ist daselbst am 26. d. Mts. der Handlungsgehülfe E. Lorenz nach Unterschlagung von 7000 Mark flüchtig geworden und ist auf seine Wiederergriffung eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

In vergangener Nacht wurden auf der Fichtstraße von dem Revierwächter 2 Knaben angehalten, die sich in verdächtiger Weise mit einem Sack zu schaffen machten. In letzterem fand man 5 Opiumpillen und eine Partie Lapeten, die anscheinend aus einem Diebstahl herrühren.

In letzter Zeit wurden hier selbst wiederholt Bodenentwässerung ausgeführt, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln. Jetzt ist es gelungen, die Diebe festzunehmen, bei einem derselben, dem 9. Heiter Nürnberg, fand man 2 Hemden, die aus den bei dem Kriminal-Schulmann Westphal ausgeführten Diebstahl herrühren und bei einer zweiten, der Wittwe Schierich, 2 Hemden aus einem in der Nacht vom 17. zum 18. April bei dem Kaufmann Schüpe, Pruzstraße 7, ausgeführten Diebstahl.

Kunst und Literatur.

Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte, übersetzt von Wittstein. Leipzig, Verlag von Grefner und Schramm. Schon wiederholt haben wir auf dies treffliche Werk aufmerksam gemacht, welches uns die Kenntnisse der alten Völker über naturgeschichtliche Gegenstände in vollstündigster Weise kennen lehrt. Wir haben das Buch stets mit höchstem Interesse gelesen und können es empfehlen.

Ludwig Anzengruber, „Feldrain und Waldweg.“ Diese trefflichen Vorgeschichten bilden den ersten Band der neuen Serie der Kollektion Speemann und werden eingeleitet von Josef Kirchner, der mit Bezug auf die neue Schöpfung treffend sagt: Dieser Band mit seinem sinnigen und anheimelnden Titel dürfte die Zahl der Werke Anzengruber's nicht nur vergrößern, sondern auch dessen dichterischer Wesenheit neue Seiten abgewinnen lassen. In der kurzen Skizze, dem leichten Genremal, wie der ausgeführten Erzählung wird der Leser immer in sich Abgerundetes finden, bei dem man die Gewißheit hat, daß kein Wort zu viel und keines zu wenig gesagt und der Wahrheit allezeit die Ehre gegeben worden ist. Auch der Dialekt ist hier wie früher mit gleichem Glüd behandelt und von zündender Kraft.

Mit der soeben erschienenen achten Lieferung schließt der erste Band des neuen Werkes von E. F. Theodor Moltenhauer: „Das Weltall und seine Entwicklung, welches wir bereits mehrfach der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen haben. Der zweite Band wird in 9—10 Lieferungen à 80 Pf. vollständig erscheinen. Der Inhalt der achten Lieferung umfaßt: Die Drehung (Fortsetzung): Eigenthümlichkeiten in der Drehung der Planeten und Monde. Zusammenfallen der Drehungs- und Umlaufrichtungen. Nicht-Konformität der Drehungs- und Umlaufgeschwindigkeiten. Ueber die Geschwindigkeitsgrenzen der Drehung. Die Drehung liquider Kugeln. Konflikt zwischen der Ballungsdrehung und der Umlaufdrehung. Ueber die Tragweite einer endgültigen Feststellung der Rotationsgesetze. Ferner: Titel zum ersten Bande. Vorwort und Inhaltsverzeichnis.

Bemischtes.

(Ein drohlicher Druckfehler) Edmund Höfer, der jüngst in Kannstatt starb, hatte während seiner Schriftstellerlaufbahn viel unter dem Fluch der Druckfehler zu leiden. „Denken Sie“, so erzählte er einem Freunde, „was mir da in einer Noelle passiert ist, wo ich mich darangemacht hatte, mit allen Farben und Eigenthümlichkeiten einen alten Kirchhof zu schildern. „In der Ecke — sagte ich — hat eine Hollunder seine zahlreiche Nachkommenchaft herangezogen,“ und was kriegt ich in dem fertigen Buche zu lesen? . . . Ein alter „Holländer“ grüßt mich mit seiner zahlreichen Nachkommenchaft aus der Friedhofede entgegen. So etwas kann bloß mir passieren.

(Die Frau, wie sie sein soll.) Nächstens erscheint unter dem Titel „Eintauchend und ein“ eine neue Sammlung kleiner Scherze des amerikanischen Humoristen Marc Twain. Als Probe daraus wird folgende Nummer „Die Frau, wie sie sein soll“ mitgetheilt. „Ein Jüngling, der sich durch

reine Wäsche, Beiseidensad sehr methodisches Verfahren in allen seine Unternehmungen auszeichnete, ging auf Freitagsjungen. Er hatte zuweilen eine junge Dame Sonntag Abends von der Kirche heim begleitet und dann noch einen kleinen Umkleibei ihr im Hause genommen. Am letzten Sonntag, nachdem sich das Elternpaar distret zurückgezogen, sagte er plötzlich zu ihr: „Sprechen Sie im Schlaf?“ — „Nein,“ antwortete sie überrascht. — „Wandeln Sie Nacht?“ fragte er sodann. — „Nein, Sir.“ — Er rückte seinen Stuhl einen Zoll näher und fragte mit gesteigertem Interesse: „Schnarchen Sie?“ — „Nein,“ erwiderte sie hastig, ihn ernsthaft anschauend. Bei dieser Antwort fingen seine Augen an zu glänzen. Seine Lippen theilten sich erwartungsvoll und, indem er seinen Stuhl wieder einen Fuß näher gab, fragte er lebhaft: „Werfen Sie Ihre ausgekämmten Haare ins Wäschebecken?“ — „Nein, das thue ich nicht,“ antwortete sie; und wieder rückte sein Stuhl näher, während seine Erregtheit sich steigerte, so daß er kaum ruhig sitzen konnte. „Reinigen Sie den Kamm, wenn Sie sich frisirt haben?“ — „Natürlich, jedesmal!“ sagte sie, ihm mit aller Macht anstarrend. — Im nächsten Augenblicke lag er vor ihr auf den Knien, mit ausgestreckten Armen zu ihr aufblickend. „Ich liebe Dich!“ rief er leidenschaftlich. „Ich gebe Dir mein ganzes Herz! Ich werde Dein Slave sein, ich will Dich auf den Händen tragen! Willst Du mich annehmen als Deinen Gatten, Deinen Beschützer, Dein Alles?“ — Es war ein kritischer Moment für eine junge Dame in ihrem Alter, aber sie war dem Außerordentlichen gewachsen — was gewöhnlich bei Mädchen der Fall ist — sie nahm ihn!

Das Berliner Viktoria-Theater annozirt: „Gastspiel der ersten Solotänzerin Fel Klara Quallt mit durchaus neuer Ausstattung.“ Das wird ohne Zweifel viele Heirathslustige anziehen.

(Eine unheimliche Frucht.) Die „Italia Reale“ erzählt: „Einer Tage fuhr ein Bauer einige Körbe Gemüse nach dem Städtchen Molfetta (Südtalien). Unterwegs gestellte sich zu ihm ein anständig gekleideter junger Mann, der einen anscheinend schweren Sack auf dem Rücken trug. Der Bauer erbot sich, den jungen Mann gegen ein kleines Trinkgeld nach Molfetta mitzunehmen, worauf dieser seinen Sack in den Wagen warf und dann neben dessen Eigentümer auf dem Kaiserbode Platz nahm. Während der Fahrt offerirte der Fremde dem Bauer eine Brise Tabak, die dieser bereitwillig seiner Nase zuführte. Gleich darauf versiel der Bauer in einen tiefen Schlummer. Bei seinem Erwachen war er nicht wenig überrascht, als er sah, daß der Fremde verschwunden, sein Sack jedoch in Wagen zurückgelassen war. Beim Stadthor von Molfetta forderten die Finanzorgane den Bauer auf, den Sack zu öffnen, und da fand man darin die in vier Theile zerstückelte Leiche eines jungen Mädchens. Der Bauer wurde sofort in Haft genommen.“

Gegen Husten, wie er besonders im Frühjahr unter Kindern und Erwachsenen häufig epidemisch auftritt, empfiehlt der „Brakt. Dohzrichter“ folgendes einfache Mittel: Es wird Hafersiroh geschält und davon durch starkes Abkochen ein Thee bereitet, von welchem täglich mehrmals getrunken wird. Der Husten soll sich bei Kindern unter dem Gebrauch dieses Mittels schon nach drei Tagen verlieren haben.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 6. Juni. Der Nationalrath beschloß mit 63 gegen 20 Stimmen auf den Antrag Morel's folgende Resolution: Der Nationalrath bringt im Namen des Schweizervolkes dem Andenken Garibaldi's seine Huldigung dar und schließt sich der Trauer an, in welche der Tod dieses großen Patrioten Italien versetzt.

Paris, 6. Juni. Wie der „Agence Havas“ aus London gemeldet wird, soll Lord Granville auf die Mittheilung des türkischen Botschafters, Musurus Pascha, sich in dem Sinne geäußert haben, daß der Zusammentritt der Konferenz für den Erfolg der türkischen Mission selbst von wesentlichem Nutzen sein würde, da durch dieselbe die Einigkeit der Mächte und der Türkei bewiesen würde.

Rom, 6. Juni. Der Sekretär der Mailänder Leichenverbrennungs-Gesellschaft, Dr. Pino, ist gestern nach Caprera abgereist, um die Verbrennung der Leiche Garibaldi's nach dem System Gorini vorzubereiten. Der Herzog von Genua, der General Carava, Oberst Morozzo und der Ceremonienmeister Tolomei und della Sufa werden dem König bei den Leichenfeierlichkeiten vertreten.

London, 6. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke antwortete Bourke, am 2. Juni habe der Admiral Seymour berichtet, daß die Erdwerke in Alexandrien nicht armirt seien; seitdem sei der Regierung die Nachricht geworden, daß sie armirt worden seien. Dem Deputirten Wolff entgegengeantwortet Dilke, sämmtliche Mächte, mit Ausnahme der Pforte, hätten sich günstig über die Idee der Konferenz ausgesprochen; die Pforte habe die Konferenz zwar nicht abgelehnt, halte sie jedoch nicht für nothwendig. Die Pforte sei vor dem Erlaß der Einladungen zur Konferenz nicht befragt worden, wie dies auch anlässlich der Konferenz im Jahre 1876 nicht geschehen sei; trotzdem seien damals die Vorbereitungen zur Konferenz eifrig betrieben worden, die Pforte habe erst vierzehn Tage später zugestimmt. Von den Großmächten seien keine formellen Antworten eingegangen, sondern nur mündliche Erklärungen. Arabi Bey habe die Einstellung der türkischen Vorbereitungen angeordnet.

Stockholm, 6. Juni. Anlässlich der silbernen Hochzeit des Königepaares ist die Hauptstadt festlich geschmückt.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff von S. Kutschbach.

Am Nachmittage desselben Tages, an welchem „No...“ und Sohn die oben angeführte Unterredung nahen, und fast zur gleichen Zeit, wo Sir Dudley erwitt durch das eine Thor in den Park ritt, erschien Beatrice, nachlässig in ihrem eleganten, seine zwei wunderschönen Grauschimmeln bespannten sich zurückgelehnt, durch ein anderes Thor eben-der hinaus.

Der Ausdruck ihres Gesichts war noch ruhiger als gewöhnlich, als ob sie hoch über alle Unan-nehmlichkeiten der Welt erhaben wäre, und haupt- sächlich der Stolz, welcher stets in ihren Zügen zu lesen war, außer etwa, wenn sie im Vorbeigehen Bekannten zulächelte, war heute ganz be-sonders darin ausgeprägt. Doch die Gleichgültig-keit, mit welcher sie ihre schönen, von langen, dun-kel-rothgelbeneren Wimpern beschatteten Augen von einer Seite auf die andere gleiten ließ, deckte ein mein-der Ungeduld und Unruhe pochendes Herz.

Wann wird endlich das Gesicht wieder vor ihr auftauchen, nach dem sie so ängstlich sucht? Heute? Oder soll sie abermals enttäuscht werden, wie in diesen letzten beiden Tagen? — Während sie sol-chen Gedanken nachhängt, lichtet sich plötzlich die lange Reihe der vorüberfahrenden Wagen und sie erblickt die Gestalt eines sich nähernden Reiters.

Unwillkürlich erschreckt sie; die Farbe wechselt auf ihrem Gesicht, doch im nächsten Augenblick drückt sie nur Zufriedenheit aus, während sie sich nicht vorbeugt und mit fast befehlender Gebärde den Reiter zu sich heranwinkt.

Nach kurzem Zögern gehorcht der Reiter, und indem er grüßend den Hut zieht, während er sich in ein Equipage nähert, erwartet er stumm, mit kalter, anrüchhaltender Miene ihre Anrede.

Was sie auch innerlich fühlen mochte, äußerlich schien Beatrice gefast, stol, eher mit der Miene einer Beleidigten, als einer Beleidigerin, und nach-

lässig senkte sie ihren hellen Sonnenschirm, so daß ihr Gesicht den Augen außer den feinen ver-borgenen blieb während sie ihn anredete:

„Herr Grandison, ich möchte gerne ein paar Worte mit Ihnen sprechen. Können Sie mir einige Augenblicke gewähren?“

„Wenn Sie dies wirklich wünschen, Mylady, nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, so sehe ich Ihnen zu Diensten,“ antwortete er streng, seine schönen edlen Züge so hart wie Stahl.

„Ich wünsche dies allerdings“, entgegnete sie, indem sie sich im Stillen darüber wunderte, daß dies strenge ernste Antlitz neben ihr je heiter lächeln gekonnt, wie sie es früher doch so oft gesehen.

„Von diesem Vorgefallenen wollte ich eben mit Ihnen reden, Herr Grandison!“

Hubert konnte sich eines leichten Ausrufs des Schreckens nicht enthalten und blickte erstaunt auf die Sprecherin hin. Wie ruhig sie jener Vergan-genheit erwähnte! Besaß sie denn wirklich weder ein Gewissen, noch ein Herz?

„Ich sehe voraus“, bemerkte er in bitterem Tone, „daß es nicht Ihre Absicht ist, den Versuch zu machen, sich zu rechtfertigen; es wäre dies vergeb-liche Mühe.“

Beatrice erröthete, doch ihre Stimme änderte sich nicht, als sie erwiderte:

„Nein, Herr Grandison, ich habe mich einmal in einem schwachen Augenblicke soweit erniedrigt. Bilden Sie sich nicht ein, daß ich mich je zum zweiten Male so demüthigen werde.“

„Verzeihen Sie“, rief Hubert, welcher sie wohl verstand, „Sie mißdeuten meine Worte gänzlich. Deshalb erlauben Sie mir nur die Bemerkung, daß ich glaube, es ist für uns Beide am besten, wenn wir vermeiden, über ein so überaus peinliches Thema zu sprechen.“

„Von heute an mag dies geschehen, mein Herr, ich wünsche wahrlich durchaus nicht, weiter daran erinnert zu werden, und unser tête-à-tête hat für mich ebenso wenig Angenehmes, wie für Sie, auch hätte ich ein solches nicht gesucht, hätte mich Ihr eigenes Benehmen nicht dazu gezwungen“, lautete die kalte Antwort.

„Mein Benehmen?“ wiederholte er erstaunt.

„Ja“, antwortete sie, und ihre Augen, deren

röthliches Leuchten die verhaltene Leidenschaft ver-riethen, welche ihre Worte verbargen, blickten ihn fest an. „Ich wollte Sie nur fragen, ob es eigentlich in Ihrer Absicht liegt, feige jene Vergan-genheit bekannt zu machen, — einen Skandal, ein schimpfliches Aufsehen zu erregen, damit die Welt sich auf meine Kosten daran erbaue? Wenn dem so ist, so bitte ich Sie, wenigstens ehrlich genug zu sein, es mir zu sagen. Offene Feindschaft, Herr Grandison, ist besser und edler, als ver-borgene.“

Hubert's Gesicht überflog dunkle Röthe.

„Bikontesse Huntington,“ rief er entrüstet aus, „wissen Sie eigentlich, welcher Schurkerel Sie mich beschuldigen? Was habe ich gethan, daß Sie mir solches zutrauen?“

„Wie sie ihn wider ihren Willen bewundern mußte! — wie sehr hätte sie ihn lieben können und wie freudig ihren stolzen Geist in den Staub gebeugt, um ihm dies zu beweisen, wäre diese Ver-gangenheit nicht gewesen, welche ihre Liebe in Haß verwandelte!“

„Nichts, Herr Grandison,“ erwiderte sie kalt.

„Aber, wenn dies nicht in Ihrer Absicht liegt, so thun Sie es dennoch unbewußt, was für mich dasselbe ist.“

„Sie sprechen in Räthseln, Mylady.“

„So will ich mich deutlicher erklären, mein Herr. Sie wissen, auf welchem — nun sagen wir meinerwegen — freundschaftlichen Fuße wir in Paris lebten. Niemand außer uns Beiden weiß, daß es Gründe gab, welche diese „freundschaftlichen Beziehungen“ änderten. Deshalb frage ich Sie — und zum ersten Male klang ihre Stimme ängstlich erregt — was wird die Welt davon denken? Was wird Sie ver-muthen? Wa mag sie nicht Alles entdecken, — wenn man erst ihre Neugierde wachgerufen ist, — wenn man sieht, wie Sie meine Gegenwart meiden? und daß, wenn wir uns begegnen, wir dies nicht ein-mal als Freunde thun, sondern als Solche, zwischen denen eine tödtliche Feindschaft besteht?“

Sie sprach rasch und scharf, doch immer noch wie eine Beleidigte, die ihm trotzte, obwohl die starren Züge und die bewegten Lippen nichts davon verriethen.

Einem Augenblick blieb Hubert die Antwort schul-dig und ritt gedankenvoll neben dem Wagen hin. Dann sagte er:

„Bikontesse Huntington, Ihre Beschuldigung ist gerecht. Wie ich schon einmal bemerkte, kann es nichts nützen, wenn jene Vorfälle bekannt werden, doch es könnte den Unschuldigen Kummer und Sorge bereiten. Zu jener traurigen Zeit schützte Sie mein Stillschweigen, jetzt darf ich nicht reden, denn ich möchte Ihren Gatten schonen, den ich achte, und Ihre unschuldigen Kinder. Wir wollen suchen, uns so wenig wie möglich zu begegnen, doch wenn dies geschieht, wollen wir, um Jener willen, äußerlich wenigstens Freunde scheinen.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete Beatrice mit einer steifen Verneigung.

„Wünschen Sie diese Unterredung noch zu ver-längern?“ fragte Hubert, welcher aus gewissen Gründen weiter zu reiten wünschte.

„Nein, Herr Grandison, ich entlasse Sie. Wir wissen ja jetzt Beide, wie wir zu handeln haben. Guten Morgen.“

Er erwiderte den Gruß und wollte fortreiten, als sie ihn mit kaltem spöttischen Lächeln zurück-blickte und, ihm ihre fein behandschulte Hand reichend, sagte:

„Herr Grandison, wir scheiden zu kalt für solche sehr alten und guten Freunde. Sehen Sie, dort drüben ist Lady Boniston, welche uns Beide in Paris kannte und zu uns herüber blickt.“

Hubert verstand ihre Absicht und nahm ihre Hand, welche er leicht an die Lippen führte, obgleich sein ganzes Ich sich dagegen auflebte, dann gab er dem Pferde die Sporen und sprengte davon.

Wie sehr er doch dieses kalte, herzlose Weib hasste! Und wie sehr er sich nach der Nähe seiner reinen, sanften, theuren Lillian sehnte!

Kaum hatte er sich entfernt, als ein anderer Herr seinen Platz an der Seite der Equipage ein-nahm, welchen Beatrice mit strahlendem Gesicht und einem schmeichelhaften Lächeln willkommen hieß — so leicht wird es denen, die von Kindes-beinen an in der falschen Welt der Eleganz und des Glanzes angelehrt werden, ihre Maske nach Belieben zu ändern.

Börsen-Bericht.

Stettin, 6. Juni Wetter leicht bewölkt. Temp. + 16° N. Wind SW.

Weizen maiter, per 1000 Mgr. Loko gelb. 200—211 bez., weiß. 200—213 bez., per Juni 211,5—211 bez., per Juni-Juli 210—209,5 bez., per Juli-August 202 1/2, per September-Oktober 195 1/2.

Hoggen wenig verändert, per 1000 Mgr. Loko inf. 140—145 bez., abgel. Ann. 138 bez., per Juni 140—139,5—140 bez., per Juni-Juli 138,5—138—138,5 bez., per Juli-August 137,5 bez., per September-Oktober 138—138,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. Loko Braun-41—146 bez., voln. 122—132 bez.

Safer per 1000 Mgr. Loko 120—138 bez., feinsten über Noth.

Winterrüben unverändert, per 1000 Mgr. Loko per Juli-August succ. 249 bez., per August-Sep-tember succ. 250 bez., per September-Oktober 252 bez.

Müßel fester, per 100 Mgr. Loko ohne Faß b. M. 59,5 Bf., per Juni 58,5 Bf., per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter %, Loko ohne Faß 43,1 bez., per Juni 43,6 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli do., per Juli-August 44,6 bez., Bf. u. Gd., per August-September 45,7—45,6 bez., Bf. u. Gd., per September 46,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 46 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Mgr. Loko 7,15 tr. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Verpachtung der Bahnhofs-Restaurations zu Lößnitz.

Die Restauration auf dem Bahnhofs zu Lößnitz mit Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör soll vom 1. Juli 1882 ab verpachtet werden.

Die für die Verpachtung festgestellten Bedingungen sind von unterm Bureauvorsteher H. i. n. s. hier gegen portofreie Einreichung von 20 Bfg. zu beziehen.

Pachtgebote, welche die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen, sowie Qualifikations- und Führungsatteste, auch eine kurze Lebensbeschreibung der Bewerber beizufügen, sind uns zum Montag, den 19. Juni 1882, portofrei mit der Aufschrift: „Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restaurations zu Lößnitz“ einzureichen.

Stettin, den 27. Mai 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Stettin-Strasend.

Jeder Fettleibige

findet ohne sonderliche Kur und Verursachung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreiches Verfahren zur Auflösung des Fettes** (Abnahme 15 bis 40 Pf.) **absolut sichere und vollständig gefahrlose Güsse.** **J. Mensler-Maubach**, Anstalts-Direktor in **Baden-Baden**.

Prospekte gratis und franko

Mein Hotel, neu eingerichtet, verkaufe ich krankheits-halber für 35,000 Mark bei 15,000 Mark Anzahlung. Restausgeld fest.

C. Thiele, Bahnhofs-Restaurateur u. Hotelbesitzer, Wrieten a. D.

Neu. Meliefalburns

mit Oblaten zum Aufkleben u., a 10 Pf., empfiehlt **R. Grassmann**, Schulzenstraße 9.

Eine hellbraune englische Stut, 9 Jahre alt, gut geritten, vorzüglich für einen Adjutanten der Infanterie geeignet, steht zum Verkauf, da für den Besitzer zu leicht.

Anfragen zu richten an die Expedition dieses Blattes, Schlags 3.

Bekanntmachung.

Der diesjährige internationale Produktenmarkt am Montag, den 7. August d. J., in den Lokalitäten des Krystallpalastes (altes Schützenhaus) hieselbst abgehalten werden.

Leipzig, den 30. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Nordseebad Helgoland

Eröffnung der Saison am 10. Juni, Schluß am 10. Oktob. r.

Telegraphische Verbindung mit dem Festlande.

Regelmäßige Verbindung mit dem Festlande: Von Hamburg per Dampfsboot „Curhaven“, 3 Mal wöchentlich, und von Bremerhaven per Dampfsboot „Nordsee“ 2 Mal wöchentlich.

Die königl. Bade-Direktion.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie direkt von Stettin nach Newyork ohne unterwegs anzufestigen.

Dampfer „Ratte“, Kapitain Weis, am 22. Juni.

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der **Stettiner Lloyd in Stettin.**

B. Baden-Loose à 2 M., Ziehung heute, Stargarder Loose à 1 M., Ziehung am 9. Juni, Strals. Loose à 50 Pf., Zieh. 13. Juni, Hann. Pferde-Loose à 3 M., Zieh. 3. Juli, Frauenstrasse Klosterhof-Ecke 9.

bel **G. A. Kaselow, Stettin.**

Stargarder Ausstellungs-Loose.

Ziehung am 9. Juni. Loose a 1 Mark.

Oscar Reiser, Lotterie- u. Effekten-Geschäft, gr. Domstraße 20.

Verlag von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Encyclopädie der Neueren Geschichte.

In Verbindung mit namhaftesten deutschen und anherdeutschen Historikern herausgegeben von **Wilhelm Herbst**, Doktor der Theologie und Philosophie, ordentl. Honorarprofessor der Pädagogik und Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Halle.

Lieferung 10—11.

Subscriptionspreis der Lieferung: M. 1; des Bandes: M. 10 (Einbanddecken in Goldbraun, pro Band M. 1, sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.)

Wir haben es hier nicht, wie in so manchen anderen encyclopädischen Werken, mit oberflächlichen, aus Handbüchern entlehnten Darstellungen, sondern mit selbstständigen, wenn auch nur kurz gefassten, doch gründlichen und die Resultate der historischen Forschung repräsentirenden Arbeiten zu thun. Der Hauptwerth des Buches liegt darin, daß dasselbe schnelle und gewissenhafte Auskunft giebt über alle wichtigen Ereignisse und Perso-nen, welche die Kulturvölker Europas und der anderen Welttheile in den letzten 300 Jahren bewegten.

Unentbehrlich für jeden Geschichtsfreund und Politiker.

Neu. Seifenbücher,

a 24 Blatt Seife, sehr handlich und praktisch für Landparteen, Ausflüge, Reisen u. s. w., a 50 Pf., empfiehlt **R. Grassmann**, Schulzenstraße 9.

Steinkohlen,

pa. schott. Rauch-Stück-Kohlen er Dampfer offerirt sehr billig

A. F. Waldow, Silberwiese.

Dr. M. Mineral-Erwärmungs-Reichs-No. 10306.

Lehmann's Wasser-Apparat Patent 10306.

Nach ausserhalb schnellste und billigste Expedition. In Stettin frei in's Haus.



Frische Füllungen treffen direkt von den Quellen forchtand ein. Auch empfehle ich Mutterlange, Mutter-längensalz, Mineralbrunnensalze, Pastillen etc.

NATÜRLICHE MINERALBRUNNEN EN-GROS-LAGER von Dr. M. Lehmann BERLIN und STETTIN REIFSCHLÄGERSTRASSE 16

C. Thiele's Hotel zum goldenen Löwen,

neu eingerichtet, Zimmer M. 1,50 bis M. 1,75, Tischgeld und Servies wird nicht berechnet, wird dem reisenden Publikum auf's Beste empfohlen.

C. Thiele, Bahnhofs-Restaurateur u. Hotelbesitzer, Wrieten a. D.

und, wie schon bemerkt, ein Liebling der Vikontesse.

„Ah, Sir Dudley, willkommen!“ rief sie ihm heiter entgegen. „Sie sind es gerade, den ich zu sehen wünschte.“

„Sehr viel Ehre, Mylady,“ antwortete der Baron, sich tief verneigend. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Oh, ich verlange keine anstrengende Unterhaltung,“ antwortete Beatrice mit fröhlichem Lachen, „ich brauche nur einige Auskunft.“

„Ueber was oder wen?“

„Ueber diese neue Schönheit — diese Miss Elliot Forrester. Jedermann weiß so viel von ihr zu erzählen, daß meine Unwissenheit ganz beschämend ist.“

„Sie meinen wohl, Vikontesse, wer die, die —“

„Sir Dudley ließ sein Pferd loubettieren, um seine Verlegenheit zu verbergen. „Nun, ich glaube, sie war eist nur Lady Duncan's Gesellschafterin, doch das Gerücht sagt, daß in dem Herzen der sonderbaren alten Dame eine so große Zuneigung zu Miss Forrester erwacht sei, daß diese ihr Schützling geworden ist, und sie sie jetzt sogar zu ihrer Erbin ernennen will.“

„Wahrscheinlich? Da kann sie sich freuen. Die ganze weibliche Bevölkerung Englands wird nach diesem Vorfall Gesellschafterin werden wollen. Doch was ihre Schönheit anbelangt, so finden die Damen an ihr so viel zu tadeln, daß ich überzeugt bin, sie muß sehr schön sein.“

„Sie haben Recht, Miss Forrester ist außerordentlich schön, obgleich von einer ganz eignen Art.“

„Man sagt“, fuhr Beatrice fort, „sie habe neulich auf Lady Duncan's Empfangsabend alle anderen Damen vollständig verbunzelt.“

„Wohl möglich,“ erwiderte der Baron mit höflicher Verneigung, „da Vikontesse Huntington nicht anwesend war.“

„Wenn so ein großer Kenner weiblicher Schönheit, wie Sir Dudley ist, Miss Forrester reizend findet, so muß sie es in der That sein“, sagte Beatrice lächelnd. „Ich bin entsetzlich neugierig, sie zu sehen.“

Als sie geendet, hob sich Sir Dudley im Sattel, blickte fuchend über den Strom von Wagen, der vor ihnen fuhr, hinweg, und ein freudiger Blick des Erkennens flog über sein schönes Gesicht.

„Dann, liebe Vikontesse,“ sagte er, „kann Ihre Neugierde leicht befriedigt werden, denn hier kommt

eben die junge Dame selbst — jene blanke, zarte Gestalt mit dem dunklen Haar. Sie reitet neben Lady Duncan's Wagen, auf einem Fuchs.“

Noch während er sprach, erblickte Beatrice durch die Reihe der Wagen hindurch Elliot, deren dunkle Augen vor Lebhaftigkeit leuchteten; ihre zarten Wangen waren leicht geröthet vom Reiten, und grazios leute sie ihr Pferd, ohne zu bemerken, welche allgemeine Bewunderung sie erregte.

Die Vikontesse hatte ein leises Zittern in Sir Dudley's Stimme bemerkt und ihn rasch mit ihren Blicken gestreift.

„Er liebt sie“, dachte sie mit heiterem Lächeln, als sie sah, wie er die schöne Reiterin mit seinen Blicken verfolgte. „Nun, sie verdient das Lob, das man ihr spendet, denn sie ist wirklich schön.“

Während diese Beiden so aufmerksam nach der Equipage hinsahen, schien Lady Duncan einen Wunsch oder Befehl zu äußern, denn Elliot blickte nach ihr hin und wandte dann ihr Pferd. Zu gleicher Zeit begab sich ein Herr, welcher auf der andern Seite des Wagens ritt, zu ihr und Beide ritten davon, gefolgt von dem Reitknecht.

Bei diesem Anblick war Beatrice mit finstern Stirnrunzeln leise in ihre Kissen zurückgeunken, denn in Elliot's Begleiter hatte sie Hubert Grandison erkannt.

„So ist also Joseph vergessen“, dachte sie, indem sie unter ihrem baren Crepe-Shawl fest zusammen enbaltte. „Er wieder und zwar dieses Mädchen. Es freut mich, daß ich dies weiß, und mehr denn je verlaß mich jetzt danach, sie kennen zu lernen. Da aber, Hubert Grandison, hüte Dich, denn ich will Dir auch die leiseste Hoffnung auf Glück rauben, wenn ich kann.“

Sie war zu sehr in ihre eigenen Gedanken vertieft, um den Schatten zu sehen, der über Dudley's Gesicht flog. Auch er hatte bemerkt, welcher heißen, leidenschaftlichen Blicken Hubert Elliot herabsah und das freudige Erröthen, welches Elliot zu ihm aufschaute, als sie Beide zusammen forttraten. Auch er hatte geschwiegen, doch jetzt unterbrach er ihre Träumereien mit der Frage: „Nun, Mylady, was halten Sie von Miss Forrester?“

„Ich muß mich dem allgemeinen Urtheil anschließen“, antwortete Beatrice. „Diesmal ist öffentliche Meinung gerecht. — Sie ist wirklich zaubernd schön!“

(Fortsetzung folgt.)

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingeseht, plombirt, mit Luftgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich vorm. 9-1 und Nachm. 2-6 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Ruhlfelder Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 2 Etage.

Eine Kupferschmiederei,
seit 60 Jahren bestehend, mit Eisenhandlung verbunden, nachweislich gute Kundschafft, ist mit sämmtlichen Borräthen und Handwerkszeug sofort zu verkaufen. Die sägige Offerten unter **N. N. 228** in der Expedition dies Blattes, Kirchplatz 3.

Blitzableiter
werden aufgestellt und schon vorhandene sachgemäß untersucht durch die **Telegraphenbau-Anstalt** von **Ernst Kuhlo,**
Bölscherstraße 4

Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen u. Kisten frei — zu **19 Mark**

J. F. Menzer,
Neckargemünd,
Ritter des Königl. Griech. Erlösersordens.

Das Neueste in Stahlfedern.
A. Sommerville & Co.
Polygraphic Pens.

Ausverkauf
von **Betten, Bettfedern u. Daunnen**
zu jedem annehmbaren Preis.
Bentlerstr. 16-18, Max Borchard, Bentlerstr. 16-18

Zur Reise
empfehle mein großes Lager von ganz vorzüglichen Strimmstücken, weintragenden Fernrohren, Kompassen in verschiedenen Größen, sowie ganz besonders Brillen u. Pinzetten mit gefärbten Gläsern, zum Schutz der Augen gegen grelles Sonnenlicht und Staub, zu anerkannt billigsten Preisen.

Julius Kinkow, Optiker,
Nr. 25, Mitte der Schussstr. 25.

Fertige Oelfarben,
alle Sorten Lacke u. Firnisse,
Maler-, Maurerfarben und Pinsel

empfehle billigst

Theodor Pée,
vorm. **Adolf Creutz, Breitestr. 60.**

Wichtig für Damen!!
Die Jugendlichkeit sich zu bewahren, sowie die Falten des Alters zu beseitigen, Finnen, Mitesser, Sommerprossen etc. zu entfernen sei die Orientalische Rosenmilch von **Hutter & Co.** in Berlin bestens empfohlen. Depot bei **Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60.** à Lacon 2 Mark.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Folks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände. II. Serie: 21 Bände.

Zu Lieferungen à 50 Pf., oder in Bänden brosch. à 3 M. 50 Pf., eleg. geb. 4 M. 40 Pf.

Friedrich Gerstäcker's Gesammelte Schriften!

Inhalt der I. Serie:
Gold! — Man Wasser — Matrosenleben — Aus der See — Unter dem Aequator — Hell und Dunkel — Eine Genssagd in Tirol — Reisen — Regulatoren in Arkanas — Auspiraten des Mississippi — Strafsinge — Mississippiüber — Nach Amerika! — Aus zwei Welttheilen — Aus Nord- und Südamerika — Wägen Monate in Südamerika — Aus meinem Tagebuch — Skizzen aus Californien — Der deutsche Auswanderer Robinson und Schicksale — Kunstreiter Streife und Jagdzüge — Tahiti — Das alte Haus — Heimliche und unheimliche Geschichten — Inselwelt — Colonie.

Inhalt der II. Serie:
Eine Mutter — General Franco — Sennor Aguila — Wilde Welt — Die Missionäre — Unter den Menschen — Der Erbe — Die Frauen und Gelben — In Mexiko — Die Franzosen — Kriegerbilder eines Nachhülers — Das Braut des Virens — Der Teufel — Im Busch — Nach dem Schiffbruch — Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten — Säben und Drüben — Krieg und Duer — Bunte Treiben — Im Gefenier — Unter Palmen und Büden — In America! — Nachgelassene Schriften und kleine Erzählungen.

Zu Folge des trefflichen gebiegenen, ästhetisch reinen und gleichzeitig beschreibenden Inhalts eignen sich Gerstäcker's Schriften namentlich auch zur Anschaffung für Schüler- und Volksbibliotheken, zu welchem Zwecke der Verein für Verbreitung von Volksbildung sie aufs Wärmste empfohlen hat.

Das Unternehmen ist bereits vollständig erschienen und können Abonnenten jederzeit eintreten und halbe oder ganze Serien gleich vollständig oder in beliebigen Zwischenräumen beziehen. Auch steht es frei, eine beliebige Auswahl von Bänden zu treffen. Heft 1 gratis durch jede Buchhandlung.

Orchestrionettes, Ehrlich's Patent,
sind die größte Erfindung der Neuzeit auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke!

Auf keinem Schiffe sollte ein solches Instrument fehlen, da es ungemein zur Unterhaltung der Passagiere, namentlich bei größeren Reisen beiträgt. Es genügt das Einlegen einer aus feiner Pappe hergestellten Note, um jedesmal ein neues Stück spielen zu können. Die kleineren Instrumente genügen zur Begleitung als Tanzmusik. Die größeren ersetzen eine Orgel. — Vorkenntnisse sind nicht nötig, daher können die Instrumente überall hin verandt werden! Noten, für alle Länder der Welt passend, in großer Anzahl vorrätig. Extra-Noten werden nach eingehenden Originalen jeder Zeit angefertigt. Bei Bestellungen wende man sich an die nächste Instrumentenhandlung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Fabrik Leipziger Musikwerke, vorm Paul Ehrlich & Co., zu Gohlis bei Leipzig.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin **Dr. M. Lehmann, Stettin**
Heil. Geiststr. 32-33. Reipschlagenstr. 16.

Dr. Scheibler's künstl. Aachener Bäder
nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, allein bereitet von den Unterzeichneten, ersetzen nach vieljährigen Erfahrungen an Heilkräft die natürlichen. Sie sind daher das zuverlässigste Heilmittel von **Rheumatismus, Gicht, Drüsen und Gelenkleiden, Knochenauf-treibungen, Skropheln, Flechten, Hämorrhoiden** etc. etc. 1 Kr. à 6 Wannebäder 4 M., halbe 2 M. 25 Pf.

Anstalt für künstliche Badesurrogate von W. Neudorf & Co. in Königsberg i. Pr.
Niederlagen in **Stettin** bei Herren **Ad. Hube; Schütze & Huch.**

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spierelberg, Scazzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kusssmaul, Friedreich, Schulze, Ebstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Magdeburger Goldleisten-Fabrik
C. Erdm. Schoenemann,
Magdeburg
Billigste Bezugsquelle. Muster gratis und franco.

Stargarder Gewerbe-Lotterie.

1 Gewinn im Werthe von 1000 M., 2 Gewinne im Werthe von 500 M., 10 Gewinne à 200 M., 30 Gewinne à 100 M., 40 Gewinne à 50 M., 500 Gewinne à 10 M. etc.

Ziehung am 9. Juni in Stargard i. P.
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
Auswärtige wollen zur frankirten Rücksendung eine Zehnmarkenmarke befügen, resp. 10 Pfennige mehr einzahlen.

Albert-Loose à 5 Mf.

Ziehung am 12. Juni.
Gewinne im Werthe von 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000 M. etc. Loose à 5 Mf. sind, soweit noch Vorrath reicht, in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Trunksucht
ist heilbar. Herr Joseph Végh, königl. Notar in Lugos schreibt erst kürzlich: **Da mir die Mittel gegen Trunksucht bei zwei stark dem Soff ergebenen Personen gute Dienste geleistet haben, erlaube ich Sie abermals eine Dosis zu senden u. s. w.** Wegen Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an **Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).**

Wein-Offerte.
Wegen Räumung eines Weinlagers werden ca. 1000 Sektoliter badische Oberländer Weiß- u. Rothweine (Marktgrüner, Kaiserstuhl etc.) dieser Jahrgänge unter Garantie für Reinheit billigst abgegeben, à 30 bis 70 per hundert Liter. Näheres, sowie Proben durch **Albert Rotzinger in Freiburg in Baden.**

Gehörleiden.
An Taubheit — wenn selbige nicht angeboren —, Schwerhörigkeit, Ohrenausen, Reissen, Vertrocknung des Gehörganges etc. Leidende finden sichere Heilung und Binderung durch mein „**neues Gehörmittel**“. Dasselbe verleihe zu 3 Mark franco durch die Post. **Apotheker Frisoni, Grafenstaden i. Elsaß.**

Flechtensalbe,
untrügl. Mittel g. j. Flechte u. j. Hautauschlag, selbst wenn alle ärztl. Hülfen umsonst war, durchaus unschädlich, beist

Grosstück, Lehrer in Delitzsch, Prov. Sachsen.
Ein verheiratheter Landwirth sucht Stellung als Wirthschafter.
Offerten unter **F. R.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Lehrling
gesucht für ein Kolonialwaaren-, Wein- und Buttergeschäft in Schweinmünde. Eintritt sofort auch später. Offerten bef. unter **B. Seh. 5682 S. Salomon, Stettin, Central-Annoncen Bureau.**

Für ein hiesiges Bantgeschäft wird ein Lehrling möglichst zum sofortigen Antritt gesucht.
Gefl. Offerten befördert die Exped. dies. Bl., Schulzenstr. 9, unter Chiffre **B. C. 2.**

Ein j. anst. Mädchen wird a. Verf. f. e. Konfiktur-Geschäft gem. Melb. m. Gehaltsansprüchen **A. Z.** Greifswald postlagernd erwünscht.

Eine älteste erfahrene Wirthin sucht zu Johannes d. J. eine Stelle. Offerten unter **B. S.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Für mein Materialwaaren- u. Eisen-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Wilh. Haepf in Neudorf.

Einen Schneidemüller
für Horizontalgatter sucht
A. Schmidt, Greifenberg i. Pomn.

Stellensuchende jeden Berufs placirt
schnell das Bureau „**Germania**“, Dresden.

Ein unverh. Inspektor, erfahren, mit g. S. sucht z. 1. Juli oder auch später in den Provinzen Pommern, Westpr. dauernde Stellung als erster Beamter. Auf Wunsch persönliche Vorstellung jeder Zeit.
Gefällige Offerten an **Rudolf Mosse, Berlin, SW., unter J. U. 5435** erbeten.